Sommerpredigt zu Joh 8,2-11

Darf ich mich vorstellen: Ich bin der, der immer dabei ist, wenn was passiert. Ich erstatte Bericht auf den Plätzen, bei wichtigen Persönlichkeiten. Ich habe einen feinen Spürsinn und weiß genau:
Hier stimmt was nicht. Ich sehe viele Männer und nur eine Frau. Jesus, von ihm habe ich schon viel berichtet, ist mit von der Partie. Wo er ist, da passiert was. Ich verpasse das nie. Aber: Was ist da los? Die Frau, zerzaustes Haar, die Kordel lose um das Gewand drapiert, steht in der Mitte. Sie ist kein Kind mehr. Jesus macht das zuweilen so: Er stellt Menschen in die Mitte – sie werden uns zum Beispiel. Doch hier stimmt was nicht. Einer der Männer schaut fürchterlich grimmig drein. Dem anderen ist die Häme ins Gesicht geschrieben. Der nächste, er wirkt betreten. Oha, dahinter sind Frauen. Ihre Frauen? Schon geht das Spektakel los. Ich höre sie reden mit Jesus: „Los sag was. Auf mach!“ Als ob er sich rechtfertigen müsste. Hat er was verkehrt gemacht?
Hier stimmt was nicht. Er bückt sich, er schreibt, auf den Boden – was genau, kann ich nicht sehen. Ich habe ihn noch nie schreiben sehen. „Was sagst du dazu? Hast du keine Meinung? Du weißt doch sonst immer alles.“ Die Stimmung wirkt aufgeheizt. – Jesus spricht. Irgendwas von Sünde und Steine werfen. Dabei hat keiner einen Stein in der Hand. Nur Jesus macht sich die Finger schmutzig. Ist das wieder mal so eine Gleichnisrede? Die Männer überlegen. Die Frauen tuscheln, schütteln den Kopf.
Jesus schreibt schon wieder. War das Geschriebene noch nicht fertig? Will er erinnern, was in der Schrift steht? Schreibt er sie fort? Schreibt er sie um? Worum geht es hier eigentlich?
Ah, pikant: Eine Bettgeschichte wird an die Öffentlichkeit gezerrt. Aber ist das alles? Die Männer zeichnen sich durch ihre Schriftkenntnis und ihren tiefen Gottesglauben aus. Ich erkenne sie wieder. Gerne unterhalte ich mich mit ihnen. Sie kennen sich wirklich aus und ich schätze, wie sie ihr theologisches Wissen und ihren Glauben zusammenbringen und leben. Vermutlich wollen sie debattieren, mit Jesus, dem Mensch gewordenen Wort. Er lehrt, dass der Buchstabe tötet.
Buchstabenmord! – das Ende einer Bettgeschichte. Na ja, das kauft mir keiner ab. Mord und Totschlag: Eifersuchtsdrama im Tempel öffentlich gemacht. Klingt schon besser. Das wollen die Leute hören. Irgendwie blöd für meine Geschichte, dass der Liebhaber noch lebt.
Die Frau tut mir leid. Sie steht beschämt in der Mitte.
Ach, schau mal an. Der erste geht, es ist der Älteste, der nächste mit ihm. Die Runde löst sich auf.
Nur noch Jesus und die Frau: „Ich verdamme dich auch nicht, geh,“ sagt er. „Sündige nicht mehr.“
Das ist für sie gerade mal noch gut gegangen. Andererseits, sie muss nun weggehen. Ihre Geschichte verbreitet sich in Windeseile. Jerusalem ist ein Dorf. Dem Liebhaber schadet sein Seitensprung nicht.
Sie ist entehrt und ihren Mann hat sie ebenfalls der Ehre entraubt. So ist das bei uns. Der Mann sorgt für die Reinheit der Frau. Ist sie genommen, kann sie nicht wiederhergestellt werden. Üblicherweise wird der Ehemann die Frau verstoßen. Sie hat kein zuhause mehr. Auf frischer Tat ertappt.
Keine Toten, doch zwei Entehrte. Daraus wird nichts Gutes. Für die Frau nicht, für den Mann nicht.
Tja, wer weiß, ob ich doch noch was Handfestes zu berichten kriege?

Wir lassen sie nun ziehen: 543 (Nur Refrain) Geh unter der Gnade

Hier stimmt was nicht!

Liebe Gemeinde, hinten und vorne stimmt die Geschichte nicht. Die Ausleger sind sich weitgehend einig, dass diese Geschichte eine konstruierte ist. Sie wurde nachträglich in das Johannesevangelium eingeschoben. Und nun steht sie da und sie hört sich ja auch irgendwie stimmig an.

Johannes 8,2-11

2Frühmorgens aber kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er
setzte sich und lehrte sie. 3Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim
Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte 4und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist
auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. 5Mose hat uns im Gesetz geboten, solche
Frauen zu steinigen. Was sagst du? 6Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie
etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf
die Erde. 7Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: **Wer
unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.** 8Und er bückte sich wieder
und schrieb auf die Erde. 9Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die
Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.
10Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand
verdammt? 11Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch
nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

So könnte Jesus gehandelt und geantwortet haben.
Doch die Geschichte stimmt nicht. Sie passt nicht in den jüdischen Zusammenhang, weder in Jesu Zeit noch danach, auch nicht in die jüdisch geprägte Gemeindesituation. Es gibt keinen einzigen Beleg, dass eine Steinigung wegen Ehebruchs stattgefunden hätte. Im 3. Buch Mose steht zwar die Todesstrafe darauf, doch dass wir keinen Beleg hierüber haben, ist kein Zufall. Die Rabbiner verfuhren bei Delikten, die nach der Tora mit der Todesstrafe zu ahnden sind, so, dass sie möglichst viele Barrieren in den Prozess einbauten. Todesurteile sollten unmöglich werden. D.h. die Fälle wurden so konstruiert, dass man Todesurteile weder fällen noch ausführen musste. Im konkreten Fall mussten zwei Zeugen aussagen, dass sie beide Ehebrecher vor ihrer Tat gewarnt und versucht haben, sie von ihrem Gesetzverstoß abzuhalten. Die beiden müssten vorab andere über ihre Absicht, die Ehe zu brechen, verständigt haben. Wo kommt denn sowas vor? Warum aber fand die Geschichte Einlass in die Bibel, in das Johannesevangelium?
Jesus ist bereit, Ehebruch zu vergeben. So seine Botschaft. Diese war von höchster Aktualität und Dringlichkeit, denn die Kirche verstand sich in Distanz zur sündhaften Welt. Sie wollte ein Ort der Reinheit, eine Versammlung der Heiligen sein. In ihr wird anders gelebt als draußen. In ihr gelten die 10 Gebote und mehr noch, sie werden befolgt. Das war das ehrenhafte Ideal mit jedoch gnadenlosen Folgen. Denn wie ist mit Verfehlungen umzugehen. Menschen, die Fehltritte begingen, hinauswerfen? Betrüger, Ehebrecher, Lügner entfernen? Wer bleibt denn übrig, wenn wir nur die richtig Guten behielten und wer entscheidet letztlich über gut und böse? Wer muss entscheiden, und sich die Hände schmutzig machen? Jesus rührt im Dreck. Solch ein hehres Kirchenideal ist gnadenlos. Es widerspricht dem Evangelium. Darum geht es dem Geschichtenerzähler. Wir sind Sünderinnen und Sünder, so sagte es Luther uns auf den Kopf zu, im besten Fall wissen wir das. Wir wissen, dass wir der Rechtfertigung bedürfen. Der Erzähler teilt diese Ansicht. Er wehrt sich dagegen und glaubt, wie auch wir, Jesus an seiner Seite. Die Frau soll Vergebung erfahren: Ändere dein Verhalten, doch ausgeschlossen wirst du nicht. Die Kirche, die christliche Gemeinde soll ein Ort der Vergebung und der Barmherzigkeit sein.
Nun ist doch alles gut?
Noch immer nicht. Die Geschichte hat weiterhin einen Haken. Die Pharisäer und Schriftgelehrten werden als Moralapostel dargestellt. Das waren sie, wie wir inzwischen nicht. Doch durch diese verzerrte Beschreibung wurde der biblische Text Teil einer dunklen

Auslegungsgeschichte. In ihm schlummert judenfeindliches Potential. Sogenannte „Deutsche Christen“, die auch an den Universitäten lehrten, legten die Bibel judenfeindlich aus und boten den theologisch-religiösen Unterbau für Mord und Vertreibung, für die Propaganda gegen Juden in der NS-Zeit. Die Bibel wurde missbraucht und führte zu unsäglichem Unheil und zu Schuld. Sie legitimierte scheinbar die Grausamkeiten und zieht die Linie zu den geschichtlichen Tatorten in unserer Stadt.
Gibt es noch auf diesem Hintergrund überhaupt etwas Stimmiges an der Geschichte?
Stimmig ist sie, wenn wir die Wirkungsgeschichte biblischer Geschichten mitdenken, Worte und Verhalten entsprechend ändern. Stimmig ist sie in ihrer Intention: Jesus vergibt und lädt zu einer Verhaltensumkehr ein. Stimmig wird sie, wenn ich vorsichtig werde in moralischen Urteilen und Schuldzuweisungen. Stimmig; wenn ich aus dem Kreis der Anwürfe heraustrete und mir gesagt sein lasse, dass auch ich der Vergebung bedarf.
Eine Geschichte muss nicht passiert sein muss und ist dennoch wahr und leider aktuell. Noch immer werden Frauen ermordet, um eine Ehre von Familie, eines Mannes wiederherzustellen. Noch immer werden Täter oder Mittäter ausgeblendet und wird die Frau zum Sündenbock erklärt. Noch immer haben Menschen den Eindruck, dass wir als Kirchenmenschen genau wüssten, was richtig und falsch ist und dabei vor allem auf die anderen zeigen. Lassen wir uns auf Kern der Geschichte ein: Sie zeigt Jesus als den Verzeihenden. Sie wird zur aktuellen Hoffnungsgeschichte, wenn Menschen Steine aus der Hand legen – und hören: auch mir ist meine Sünde vergeben und ich vergebe dir auch. Amen.

Pfarrerin Eveline Kirsch, LB-Hoheneck